

Correspondent

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.

Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis
vierteljährlich 12½ Sgr.
= 48 R. rh. = 66 Rfr. Rte.

Inserate
pro Spaltzeile 1 Sgr.

Nr. 5.

Mittwoch, den 17. Januar 1871.

9. Jahrgang.

Verbands-Nachrichten.

Statuten-Entwurf der Verbands-Zwvaldentkaffe.

(Fortsetzung.)

Zu § 4. Während § 2 gewissermaßen die Elemente bezeichnet, aus welchen die Verbands-Zwvaldentkaffe sich zusammenzusetzen soll, sowie das Verhalten präcisiert, welches man anderen ähnlichen Instituten gegenüber einzuhalten gedenkt, regeln die §§ 4 und 5 die Aufnahme oder den Beitritt neuer Mitglieder in der Zukunft, dem selbstverständlich haben diese Paragraphen keine Gültigkeit während der Zeit der Gründung, wie es auch in den Uebergangsbestimmungen ausgesprochen ist. Bei diesen letzteren Paragraphen kommen daher hauptsächlich nur Buchdrucker und Schriftgießer in Betracht, welche entweder aus dem Auslande kommen oder die Lehre verlassen haben und ist für diese, wenn sie sich überhaupt zur Aufnahme melden, der zehnjährige Beitritt zu beiden Institutionen notwendig (§ 4), sowohl zum Verbands-, wie zur Verbands-Zwvaldentkaffe, während man bei den gegenwärtigen Verbandsmitgliedern, wie § 2 zeigt, von einem solchen Zwange absieht. Durch Verwechslung der §§ 2, 4 und 5, resp. der in ihnen enthaltenen Intentionen, hat, wie die Monita heissen, vielfach eine irrthümliche Auffassung Platz gegriffen, welche wir hierdurch berichtigen zu müssen glaubt haben.

Auch in der Fassung dieses Paragraphen in dem vorgelegten Entwurfe hat sich ein Versehen eingeschlichen, welcher zu obiger Verwechslung Anlaß gegeben haben mag. Wie aus Vorstehendem hervorgeht, ist in Al. 1 des § 4 der Passus: „sofern derselbe nicht Mitglied einer freizügigen und gegenseitigen Gauverbands-Zwvaldentkaffe ist“, überflüssig und hätte nur dann eine Berechtigung, wenn bei einer mit der Verbands-Zwvaldentkaffe im Verhältniß der Gegenseitigkeit stehenden Gauverbands-Zwvaldentkaffe sich auch Mitglieder befänden,

welche dem Verbands nicht angehören und später demselben beitreten wollen.

Die Commission glaubts obigen Passus streichen zu können, um aber allen Möglichkeiten zu begegnen, dafür den Passus „oder einer gegenseitigen Gauverbands- oder Orts-Zwvaldentkaffe“ einzufügen zu müssen. Durch Annahme der zweiten, von der Commission vorgeschlagenen Fassung des § 2 würde dies natürlich hinfällig werden.

Der Paragraph lautet demnach:

Beitritt.

§ 4. Jeder dem Buchdrucker-Verbandsbeitretende muß der Verbands-Zwvaldentkaffe oder einer gegenseitigen Gauverbands- oder Orts-Zwvaldentkaffe beitreten.

Die Aufnahme geschieht durch den betreffenden Gauverbands-Vorsteher und hat derselbe darauf zu achten, daß der Aufnahme keine Hindernisse entgegenstehen.

Die Namen der Aufgenommenen und Wiederangenenommenen werden von dem Gauverbands-Vorsteher an das Präsidium gesandt und von demselben durch das Verbandsorgan veröffentlicht. Wird binnen vier Wochen keine Einsprache dagegen erhoben, so gilt der Beitretende als Mitglied. Wird infolge solcher Einsprache die Aufnahme verweigert, so werden die geleisteten Beiträge zurückerstattet.

Dies letzte Alinea bildet den § 9 des Entwurfs und hielt die Commission denselben hier besser an Place, sowie zur Sicherung größtmöglicher Controle für notwendig.

Zu § 5. Die Commission ging bei der Aufstellung dieses Paragraphen von der Ansicht aus, daß jeder Buchdrucker und Schriftgießer verpflichtet sei, den zum Besten der gesammten Kollegen gegründeten Institutionen des Verbandes beizutreten, sobald er könne, d. h. der Ausländer, sobald er im Rayon des Deutschen Buchdrucker-Verbandes conditionire, und der Ausgeleitete, sobald er als Gehilfe sein Brod erwerbe. Hat nun der

Einzeln vernachlässigt, dieser Pflicht nachzukommen, so ist derselbe demjenigen gegenüber im Vortheil, welcher rechtzeitig beigetreten ist. Um dieses Mißverhältniß auszugleichen, sind, und darin sind wol alle Verbandsmitglieder mit der Commission einverstanden, erschwerende Bestimmungen notwendig, unter welchen der Nachlässige für den verspäteten Beitritt zur Aufnahme zugelassen wird. Diese Strafe kann in zweifacher Weise gelbt werden: entweder man läßt die versäumten Beiträge von dem zur Aufnahme sich Meldenden bis zu dem Zeitpunkte, wo er hätte beitreten können und sollen, nachzahlen, oder man schiebt für ihn den Zeitpunkt hinaus, wo nach dem Statut die Berechtigung zur Erhebung der Leistung eintreten sollte. Der erstere Modus hat den Nachtheil, daß wol Wenige sich finden werden, welche unter dieser Bedingung dem Verbands beizutreten gewillt sind, zumal wenn durch die Länge der Zeit die Summe der nachzahlenden Beiträge eine um so höhere geworden ist. Da es aber dem Verbands unter Umständen nicht wünschenswerth sein kann, daß durch eine immer größere Menge solcher, vielleicht nur Nachlässiger, das Lager der Gegner vermehrt werde, so empfiehlt sich der zweite Modus, auf welchen einzugehen sich leichter Jedem geneigt finden dürfte. Dieser vereinigt alle wünschenswerthen Eigenschaften in sich: er ist für den Aufnahme-Nachlässigen nicht so drückend, wie schätz die Kasse nicht und straf für die Vernachlässigung.

Die Commission glaubt dies Verfahren um so mehr empfehlen zu dürfen, als dasselbe sich an dem Orte, wo dieselbe domicilirt, als praktisch bewährt hat. Auch in Hinsicht auf die Normirung der verschiedenen Termine glaubt dieselbe weder zu hart noch zu milde gewesen zu sein und hofft auf die Zurückziehung oder Ablehnung aller anderweitigen Anträge.

Durch Acceptirung dieses in § 5 festgesetzten Verfahrens könnte auch für einen unter erschwerten Umständen zur Aufnahme in den Verband und der

Eine Vorlesung über Correcturen und was damit zusammenhängt.

(Fortsetzung.)

Drittes Kapitel.

Beschreibt zwei Beforgungen von Correcturen über Land, wie sie nicht häufig vorzukommen pflegen.

1. Im Winter.

Unter den verschiedenen Autoren und Gelehrten, mit denen ich in meiner Eigenschaft als Factor der Herrn. Vohs'schen Buchdruckerei in Düsseldorf während der Jahre 1854 bis 1860 verkehrte, war mir der liebste der Geradiker, Alterthumsforscher und Kunstkritiker Herr Friedensrichter a. D. Ant. Fahne auf Hans Roland bei Düsseldorf. Ich schätzte den Herrn, neben seiner gediegenen Bildung, wegen seiner Welt- und Menschenkenntniß, wegen seines Humors und seiner Liebenswürdigkeit, und er dagegen hatte auch mich, Gott weiß weshalb, liebgewonnen. Schon zu wiederholten Malen hatte ich seiner Einladung, ihn auf seinem reizenden Landhause zu besuchen, Folge gegeben und war stets, mit irgend einer lieblichen Speise seines Kellers erquickt, in rosigter Laune wieder von daheim gezogen. Namentlich hatte es mir ein rubinfarbener feuriger Spanier angethan, ein Weichen, wie es der Schauspieler im Engagement trinken kann. Ich war in die Sorte ganz vernarrt und erwähne dies schon hier, da dieser Spanier bei der demnächstigen Entwicklung meiner buchstäblich wahren, tragi-komischen Geschichte eine große Rolle zu spielen berufen ist.

Es war an einem Samstag Nachmittag. Herr Fahne erwartete schlußendlich die Correctur eines Doppelbogens Folio von einer Geschichte der Adelsfamilien Westfalens und kam deshalb zur Stadt, um dieselbe in Empfang zu nehmen. Sie war noch nicht fertig und

ich auch nicht in der Lage, selbe vor Abend liefern zu können. Dem Autor war die Sache höchst verdrießlich, da ihm keine Zeit zum Warten blieb und sich auf Sonntag, mitten im Winter, schwerlich eine Gelegenheit bot, die Correctur hinaus zu besorgen. So erbot ich mich denn schließlich, da mir der Sonntag ganz zur Verfügung stand, den Voten zu machen. Mein Anerbieten wurde mit bestem Dank acceptirt und ich noch besonders aufgefordert, mir zur Verkürzung des langen Weges durch die kahle Winterlandschaft irgend einen Bekannten zur Gesellschaft mitzubringen. Meine Wahl fiel auf den Drucker Smolin'sky, eine brave, fidele Haut, mit dem ich mir unterwegs Spaß versprechen durfte.

Wir brachen am andern Tages früh — es war ein bitterkalter Morgen — auf und traben über die Rettungsanstalt Düsseldorf nach dem Grafenberge zu, dem beliebtesten Ausflugsorte der Düsseldorfer während der schönen Jahreszeit. Wir kamen bei dem kleinen Wirthshause von Hesse an und hatten von hier nur noch eine Viertelstunde bis Haus Roland, waren aber so frohstief gefroren, daß wir es für das Beste hielten, einzukehren und uns mit einem tüchtigen Warmbier zu erquicken und den inneren und äußeren Menschen damit aufzuhalten. Gestagt, gethan. Den Grafenberg zur Rechten lassend schritten wir dann durch den unter dem Fuße knirschenden Schnee süßab, betraten jetzt die nach dem alten Gethose führende Allee guter Kastanien und sahen uns bald darauf, durch das Thor schreitend, begrüßt von dem zornigen Wellen zweier riesigen Wolfshunde, der treuen Wächter des Hauses. Wir wurden von Herrn Fahne selbstredend sehr freundlich empfangen. Es mochte bei unserer Ankunft halb zehn Uhr sein. Ein angebotenens Frühstück lehnten wir aus übergroßer Bescheidenheit und, wie sich später zeigen wird, zu unserm großen Schaden mit der nicht ganz richtigen

Bemerkung ab, wir hätten so eben gefrühstückt, während wir doch nur das Warmbier getrunken hatten. So wurden wir denn in das schöne Salonzimmer geführt und uns dieses, nebst der bewachbarten Bildergalerie, zu beliebigen Aufenhalte angewiesen, während Herr Fahne die Correctur sofort zu erledigen ging. Unmittelbar darauf trat eine Dienerin mit einer, von langen Kelleraufenthalte zeugenden Flasche und zwei Gläsern ein, uns zu gefälliger Selbstbedienung einladend. Ich hielt die Flasche gegen das Licht und erkannte sofort an der Farbe meinen heißgeliebten Spanier. „Smolin'sky, alter Kerl, jetzt trink einmal mit Verstand; ein solcher Drunderkopf ist Dir noch nicht durch Deine durstige Drunderkopf gelassen!“ sagte ich und schenkte den herrlichen Nektar ein. Ein Freudenstrahl glitt über das Gesicht meines sich fast bis an die Ohren beleckenden Begleiters, der seinen Widerschein bei mir fand, denn mich entzückte das edle Gut von Neuem. „Aber, Junge,“ fuhr ich fort, „nimme Dich zusammen; der Wein ist stark wie alter Cognac und „köpft“ auf eine ganz barbarische Weise.“ Smolin'sky lachte. „Wir wollen's abwarten,“ meinte er, „vor drei Flaschen ist mir nicht bange.“ — Doch, um kurz zu sein: wir tranken und tranken; die leere Flasche wurde wiederholt durch eine volle vertauscht und die Wirkung machte sich schon in unseren Köpfen bemerkbar. Wir kritisirten die Bilder in der Galerie, lachten über die schrecklichen Teufel auf einem Hölle-Bengel, beneideten Nero um seine ippigen Schauspielerinnen und fanden das „lieblichste Kleeblatt“ ganz allerliebste. Unser inzwischen eingetretener Herr Fahne lachte weidlich über die verwegenen Kunstschreiereien, führte sie aber sicher auf den richtigen Ursprung, den genossenen Spanier, zurück. Die Correctur hatte ich nun zwar in der Tasche; an's Gehen aber dachten wir noch lange nicht, sondern blieben und blieben und tranken weiter, bis wir endlich gegen

Verbands-Invalidentasse sich Meldenden die festgesetzte Nachzahlung für den Verband überflüssig werden.

Schließlich wurde durch Aufnahme der Bestimmung über die Altersgrenze in diesen Paragraphen es ermöglicht, daß aus dem Auslande kommende fremde Buchdrucker oder Schriftgießer trotz höheren Alters aufgenommen werden können, da dieselben voraussichtlich in den meisten Fällen keinen Anspruch auf die Leistungen dieser Kasse erheben werden, und hat der Paragraph demnach folgende Fassung:

§ 5. Tritt ein im Rayon des „Deutschen Buchdruckerverbandes“ conditionirender Buchdrucker oder Schriftgießer nicht rechtzeitig dem Verbands- und der Verbands-Invalidentasse bei und meldet sich später zur Aufnahme, so kann dieselbe nur unter einer der folgenden Bedingungen geschehen:

1) Wenn die Dauer seiner Nichttheilnahme an dieser Kasse ein Jahr nicht übersteigt, so ist es ihm gestattet, während einer ebenso langer Zeit, als seine Nichttheilnahme dauerte, den doppelten Beitrag zu zahlen, falls der Betreffende nicht in kürzeren Terminen die Nachzahlung zu leisten gewillt ist. Seine Mitgliedschaft wird jedoch erst vom Tage seiner Aufnahme an gerechnet.

2) Uebersteigt die Nichttheilnahme desselben hingegen ein Jahr, so muß derselbe 15 Jahre beigetragen haben, um zur Invalidenunterstützung berechtigt zu sein; jedoch 20 Jahre, falls er sich über drei volle Jahre von dieser Kasse ferngehalten hat, und unterliegt dessen Aufnahme dem Beschlusse eines Gau-tages.

Außerdem darf in beiden Fällen der Aufzunehmende das 40. Lebensjahr nicht überschritten haben. Wer durch fälschliche Angaben unberechtigter Weise in diese Kasse aufgenommen worden ist, wird mit Verlust seiner schon geleisteten Beiträge aus dieser Kasse und dem Verbands ausgeschlossen.

Zu § 6. Nach Aufnahme der Bestimmung über die Altersgrenze und des Al. 3 in den § 5 wurde das Verbands-Statut des § 6 gestrichen.

Zu § 7, jetzt 6. Nachdem die Zusammengehörigkeit des Verbandes und der Verbands-Invalidentasse bereits in der Vorlage klargestellt war, erübrigt nur auf eine unwesentliche Aenderung des Al. 1 aufmerksam zu machen.

Um außerdem den berechtigten Wünschen auf ein sorgfältigeres Vorgehen bei Ausschüssen entgegenzukommen, nahm die Commission eine Aenderung des Al. 3 vor und bekam der Paragraph dadurch folgende Fassung:

Ausschluß.

§ 6. Der Ausschluß erfolgt bei den in diesem Statut und den im Statut des Verbandes vorgesehenen Fällen.

Austritt oder Ausschluß aus dem Verbands-Invalidentasse nach sich und erlischt in beiden Fällen jeder Anspruch auf erworbene Rechte.

Der Ausschluß steht dem Gauverbande zu, bedarf jedoch der Befähigung des Verbandspräsidenten. Außerdem kann der Ausschluß Recurs bei dem nächsten Buchdruckerstage erheben, bei dessen Entscheid es unweigerlich sein Beweiden hat.

Dem Betreffenden bleibt es freigestellt, seine Beiträge bis zu diesem Entschiede zu deponieren.

Die Namen der Ausschlußlosen werden durch das Verbandsorgan veröffentlicht.

Zu § 8, jetzt 7. Durch Aenderung der Worte „der Verbandsmitglieder eines Gauverbandes“ in „des Gau-tages“, hofft die Commission vielfachen Wünschen entsprechen zu haben. Den Hinweis auf den § 5 glaubte dieselbe aber aufrecht halten zu müssen, da sie es nur für gerecht hielt, den Wiedereaufzunehmenden keine billigeren Bedingungen behufs ihrer Aufnahme zu stellen, als denen, von welchen der § 5 spricht. Einer weiteren Auseinandersetzung bedarf es hier wol um so weniger, als das hierauf Bezügliche bei jenem Paragraphen bereits gesagt ist. Die in diesem Paragraphen enthaltene Bestimmung über die Altersgrenze konnte hier wegfallen, nachdem die Bestimmung über das Alter in den § 5 aufgenommen worden ist. Die Commission hofft aber, um so mehr darauf rechnen zu dürfen, daß der Buchdruckerstag eine solche Bestimmung in das Statut aufnehmen wird, da man sich unmöglich der Erwägung verschließen kann, daß das 40. Lebensjahr die äußerste Grenze ist, bis zu welcher man Jemand aufnehmen oder wieder aufnehmen darf, nachdem durch Nachlässigkeit oder aus anderen Gründen die Aufnahme nachsuchen verfallen worden ist. Es wird hier nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß diese Bestimmung für die Zeit der Gründung außer Kraft gesetzt wird.

Der Paragraph lautet sonach wie folgt:

Wiederaufnahme Ausschlußloser oder Ausgetretener.

§ 7. Ein Ausschlußloser oder Ausgetretener kann nur in einer Versammlung des Gau-tages mittelst geheimer Abstimmung durch eine Stimmenmehrheit von zwei Dritttheilern der Anwesenden als neues Mitglied unter einer der im § 5 erwähnten Bestimmungen wieder aufgenommen werden. Außerdem hat der Wiedereaufzunehmende etwaige frühere Kassenschuld, über deren rasche Abtragung er sich mit dem Gauverbandes-Vorsteher zu verständigen hat, zuerst zu bezahlen, und kann von ihm kein Anspruch auf irgend welche Unterstützung erhoben werden, bevor die frühere Schuld getilgt ist.

Das Gesetz der Wiederaufnahme muß auf der Tagesordnung der Versammlung bemerkt sein.

Zu § 9. Dieser Paragraph hat seine Stelle bei § 4 erhalten und ist somit erledigt.

Zu § 10, jetzt 8, ist von einer Seite der Wunsch geäußert, dem in's Ausland Verreisten für die Dauer eines Jahres das Recht zuzugestehen, Angehöriger dieser Kasse zu bleiben. Die Commission konnte sich diesem Wunsche nicht anschließen, da dieses Verfahren in Betreff der Verwaltung wol zu weit führen dürfte, auch dem Betreffenden kein Nutzen daraus erwachse, da er während seines Aufenthalts im Auslande keine Berechtigung zum Bezuge der Unterstützung erwerbe.

Ferner ist in den Monita vielfach die Ansicht zu Tage getreten, die aus dem Auslande Zurückkehrenden unter allen Umständen in ihre alten Rechte eintreten zu lassen. Die Commission giebt zu bedenken, daß, um überhaupt die Lebensfähigkeit eines solchen Instituts zu ermöglichen, demselben Berechnungen zu Grunde liegen

müssen; nach diesen, wenn man auch als Minimum nur 10jährige Steuerbeiträge festsetzt, um zur Erhebung berechtigt zu sein, wird dennooh angenommen, daß der sich als Invalide Meldende im Allgemeinen länger gesteuert habe, als 10 Jahre. Wer nun mit 20 Jahren beiträgt, nach 4 oder 5 Jahren in's Ausland verzieht, und vielleicht nach 15 oder 20 Jahren zurückkehrt, der hat doch diese Steuern nicht geleistet, worauf sich mit die Leistungsfähigkeit der Kasse stützt. Die Commission glaubt somit bei der von ihr vorgeschlagenen Fassung beharren zu können.

Einer in der ursprünglichen Fassung enthaltenen Undeutlichkeit hat sie durch Streichung resp. Aenderung der Worte „steht“ bis „eintreten“ abzuwehren gesucht und lautet der Paragraph jetzt:

Unterbrechung der Angehörigkeit.

§ 8. Verzieht ein Angehöriger der Verbands-Invalidentasse in's Ausland, so hört damit seine Angehörigkeit auf. Kehrt derselbe vor dem Ablauf von fünf Jahren zurück, so tritt derselbe in seine alten Rechte wieder ein. Nach einer länger als fünf Jahre dauernden Abwesenheit kann ein solcher nur als neues Mitglied dieser Kasse beitreten.

Ausgenommen von dieser Bestimmung sind diejenigen, welche während ihres Aufenthalts im Auslande den dort bestehenden und „Deutschen Buchdruckerverbande“ ähnlichen und mit diesem in ein Verhältniß der Gegenseitigkeit getretenen Institutionen angehört haben.

Militärpflichtige während ihrer activen Dienstzeit sind den in's Ausland Verreisten gleich zu behandeln.

Zu § 11. Den in den Monita ausgesprochenen Wünschen auf Streichung dieses Paragraphen schloß sich die Commission an, da das Eintauschgeld für die Einnahme von keinem Belang ist, für den Einzelnen aber oftmals drückend wird, und somit fällt dieser Paragraph weg. (Fortf. folgt.)

Leipzig. Den Herren Ortsvorstehern zur gef. Kenntnissnahme, daß wir in den von uns angestellten Legitimationsbüchern von jetzt ab statt des bisherigen Druckstempels Siegeloblaten mit der Umschrift „Fortbildungs- und Unterstützungsverein Leipzig“ benutzen.

Den Mitgliedern des **Niederrheinischen Verbandes** zur Nachricht, daß die statutenmäßige jährliche Hauptversammlung am Sonntag, den 12. Februar 1871, Morgens 11 Uhr, bei Gastwirth Carl Dellmann (Rottstraße) in Essen abgehalten wird.

Die Tagesordnung ist folgende: 1) Berichtserstattung über den Stand des Vereins, event. über die Ausführung der in der letzten Hauptversammlung gefassten Beschlüsse. 2) Rechnungsablage. Prüfung derselben. 3) Wahl des Vororts für das Jahr 1871. 4) Discussion über die für den nächsten Buchdruckerstag schon gestellten, resp. von uns noch zu stellenden Anträge. Wahl der Deputirten, Höhe der Diäten etc.

Die Ortsvereins-Vorstände werden ersucht, die Wahl der Abgeordneten zu dieser Hauptversammlung, nach § 17 des Statuts, vornehmen zu lassen und uns von der Zeit des Eintreffens Kenntniß zu geben. Berichte und Beiträge pro IV. Quartal müssen spätestens bis

4 Uhr Nachmittags, weinselbig vom Scheitel bis zur Zehle, an dem Wächter der Treppe, dem bunt bemalten geharnischten Ritter vorbei, nach dem Ausgang dieses. Gehegen hatten wir keinen Dissen; wir waren in dieser Beziehung in dem sonst so gauffreien Hause offenbar durch irgend ein Mißverständnis übergegangen worden, empfanden aber aus diesem Grunde die Wirkung des schweren Weins verdoppelt, sobald wir erst in die scharfe, kalte Luft des Winterabends traten.

Herr Fahne hatte uns bis an's Thor begleitet und war dann in seine Befassung zurückgekehrt. Wir zwei von dem Spanier Besetzten nahmen uns am Arm und marschirten schwankeuden Schrittes voran; doch nicht weit, und es trat uns ein Gemüthlich in den Weg in Gestalt eines Trupps Bauern aus dem benachbarten Dorfe Rath, die vernünftlich aus der Stadt kamen und, obwohl selbst wahrscheinlich nicht ganz nüchtern, sich doch über unser Aussehen in höchst respectwidriger Weise laut zu äußern begannen. Einige „dumme Bauernlummel“, die wir ihnen an den Kopf warfen, waren nur Del in's Feuer gegossen; es kam zu gegenseitigen nicht gewöhnlichen Schimpfreden und schweren Jurturen, dann aber zu einem kräftigen Bombardement mit Chausseesteinen. Au Courage fehlte es uns zwei Buchdrucker weiß Gott nicht; wir hatten davon mehr als genug. Trotzdem wären wir aber doch, das war klar, der Uebermacht der gereizten Bauernschar unterlegen und dann sicher noch schwer verbanen worden. Da erschien, für uns ein rettender Engel, Herr Fahne auf dem Kampfsplatze. Von einem Fenster aus hatte er unser Verfolg, da er wol besorgt um uns sein mochte, hatte das Rencontre mit den Bauern bemerkt und war schnell, im Schlafrock und entblößten Hauptes, auf das Schlachtfeld geeilt. Er vernies mit kurzen Worten unseren Gegnern ihre Handlungsweise und diese drückten sich, denn in der ganzen Gegend hochgeschätzten Manne gegenüber, sofort

stillschweigend und, wie es schien, sogar beschämt. So war die Gefahr beseitigt und Herr Fahne gab uns, über die eben erlebte Scene herzlich lachend, nur noch das Geleit bis zur Hälfte der erwähnten Kastanienallee. Hier trennte er sich, uns Vorstich und Gile anempfehlend, da schon die abendliche Dämmerung sich herabzusenken begann.

Wir zogen fürbaß. Aber was war das! Es hing sich uns, schwer wie Bleigewichte, an die Sohlen. Unser Gang wurde schwerfälliger, schleppender; eine Müdigkeit kam über uns, gegen die wir vergebens ankämpften. Die Gebanten wurden unklar, verflüchtigt, die Bilder des Geistes schwammen ineinander und nur das Eine war uns leider klar, daß es uns unmöglich sei, weit mehr zu gehen, ohne vorher einmal eine kurze Rast gehalten zu haben. Der Hauch, denn dies war selbstredend die Ursache unser wahrhaft klägliches Zustand, war in das höchste Stadium getreten. Er hielt unsern Geist und Körper gefangen. „Hör, Blaufopp (dies war Smolinsky's Epitheton, den er von mir ohne weitere Bemerkung acceptirte), ich komme nicht mehr von der Stelle; wenn's Dir recht ist, ruhen wir uns ein wenig.“ So sprach ich mit schwerer Zunge zu meinem Begleiter. — „Na, Junge, id' sage Dich, es geht mich nicht besser!“ dolmetschte Smolinsky im Berliner Jargon, das er gelegentlich herausstieß, denn er war in der Nähe Berlins, aus Briesen, gebürtig. Wir waren gerade an der Stelle des Weges angekommen, wo zwei beiderseits desselben aufgemauerte Steinwälle die Grenze des zum Hause Roland gehörigen Territoriums bezeichnen. Hier schwanken wir vom Wege ab, stolperten einige Schritte über das schneige Feld und lagen gleich darauf, von der übernatürlichen Müdigkeit bewältigt und widerstandsunfähig hingestreckt, friedlich neben einander.

Die Schatten des Abends senkten sich tiefer herab, und mit ihnen fiel ein bleiernes Schlaf auf unsere

Augenlider, denn man sich, ohne jeglichen Versuch, dagegen anzukämpfen, mit einer Art Wonne überließ. Ein großer Fing' Raben zog, dem nahen Horste zueilend, krächzend über uns hinweg. Ich sah sie, schon halb im Schummer liegend, dahin ziehen, hörte ihren rauschenden Flügelgeschlag, murrmelte noch: „Gute Nacht, Blaufopp!“ ohne von dem schon Entschlafenen eine Antwort zu bekommen und war im nächsten Augenblick auf dem eisigen Gefilde so sanft entschlummert, als wäre ich von sorglichen Mutterhänden auf weichen Daun gebettet worden. Wie eben die Fittige der schwarzen Galgenvogel, so rauschte jetzt, unhörbar zwar, der Tod über uns dahin; wir waren ihm verfallen, unrettbar verloren, wenn nicht Hilfe kam. Uns von spanischem Nebenast zu Boden Gefrechten war nicht einmal der Gedanke einer Gefahr gekommen. Das Gefühl der Befriedigung über die gefundene, so sehr ersehnte Ruhe war die letzte geistige Thätigkeit. Nun Alles vorbei: wir schliefen! —

Wie lange wir gelegen — ich weiß es nicht. Ein heftiges Nütteln an der Schulter und lautes Rufen: „He, Ihr Leute, steht um Gotteswillen auf! Ihr erfriert ja hier!“ brachten mich zum Bewußtsein. Ich sah, die Augen aufschlagend, im Halbdunkel einen Mann in der Tracht der dortigen Landeute über mich gebückt stehen und erhob mich mühsam in sitzende Stellung. Der Mann half mir vollends auf. Verworren um mich schauend, schloß ich sämmtliche Glieder durch Steifigkeit fast unfähig zum Gebrauch. Es war nach dem kurzen Schummer schon etwas Ermüthigung eingetreten, und mit Schrecken erfaßte ich die ganze Gefahr der Lage, in der wir so eben geschwebt. Noch wantend den Schrittes eilte ich auf Smolinsky zu, um auch ihn aufzuwecken, fiel aber zunächst der Länge nach über ihn her. Der wackere Bauersmann, unser Lebensretter, half uns Beiden auf, klopfte uns den Schnee ab, eifrig

zum 31. d. M. in unseren Händen sein; später eingehende Beiträge können nicht mehr zur Verrechnung kommen. Der Vorstand des Vorortes Essen.

Rundschau.

Mitte Februar sollen die Wahlen zum deutschen Reichstage stattfinden. Es wird zunächst notwendig sein, sich davon zu überzeugen, ob der Name in den auszuwählenden Wahllisten enthalten. Wahlfähig und wählbar sind diesmal alle Deutschen, welche das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben, mit Ausnahme der Bayern, welche noch nicht klar darüber, ob auch sie dem „Deutschen Reiche“ angehören. Jedoch werden auch in diesen Staaten die bezüglichen Vorbereitungen getroffen. Ausgeschlossen von der Wahl sind Personen, welche unter Vormundschaft stehen, ferner solche, welche sich in Concurs befinden, endlich diejenigen, welche aus öffentlichen oder Gemeindevirtuellen Armen-Unterstützung beziehen oder im letzten Jahre bezogen haben. Wählbar ist jeder Wahlberechtigte, welcher einem Bundesstaate seit mindestens drei Jahren angehört. Auf 100,000 Seelen ist ein Abgeordneter zu wählen. Der Schweizerische Arbeiterverein hat für etwa 20 Orte bereits Candidaten aufgestellt, sonst hört man nur wenig davon.

Die „Zukunft“ ist in den Hannover'schen Baracken verboten worden. Die Vaterlandsvorsteher werden leiblich und geistig nach Vorchrift curirt.

In Mecklenburg ist infolge der Einführung des deutschen Strafgesetzes auch ein revidirtes Preßgesetz erschienen, dem preussischen ähnlich, nur ohne Cautio.

Die „Darnstädter Zeitung“ veröffentlicht die Bestimmungen über die Ansprüche der Witwen und Familienangehörigen von im Felde gebliebenen Militairpersonen. Dieselben stimmen natürlich mit den betreffenden preussischen Bestimmungen überein. Den Hinterbliebenen wird je nach der Charge des Verstorbenen „ein für alle Mal“ eine Geldunterstützung bewilligt. Dieselbe beträgt für Oberjunker und Feldwebel 23 fl. 27½ Kr., für Gefreite und Capitulanten 7 fl., und für Spielleute und Gemeine 5 fl. 15 Kr. „Im Felde da ist der Mann noch was werth!“

Während in Europa allein im vorigen Jahre ca. 3000 Millionen, meistens für Kriegszwecke, gepumpt werden mußten, hat Amerika vom 1. Jan. 1866 bis 1. Decbr. 1870 359½ Mill. Schulden abgezahlt.

3000 Schuhmacher in Newyork haben Strike gemacht.

In Bayern erscheinen nach dem Zeitungskatalog für 1871 410 Zeitchriften, davon in München 59, Augsburg 26, Wiltzburg 22, Nürnberg 21, Erlangen 16, Regensburg und Speyer je 14, Landshut 8, Passau und Bamberg je 7 u. s. f.

Vom Londoner „Daily Telegraph“ wurden vom 1. Juli bis 24. Decbr. nicht weniger als 29,010,035 Exemplare gedruckt, kommen auf den Tag 190,855. In Deutschland dürfte die Auflage einer täglichen Zeitung kaum 30,000 übersteigen.

auf uns hinein redend, jetzt geraden Weges die Schritte gen Düsseldorf zu richten und betheide nicht mehr an ein Ausruhen unterwegs zu denken. Dem Manne dankend, ihm die Hand schüttelnd und zwischen durch die steifen Glieder reibend und Uebungspringe machend, waren wir wieder auf die Landstraße gekommen. Hier pflegte uns noch der Mann, bevor wir uns verabschiedeten, kurz die Geschichte unserer Rettung. Er war einer der Pächter des Herrn Fahnke, wohnte ohnweit des hier uns so verhängnisvollen Platzes und hatte sich bei beginnender Dunkelheit nach dem Waldbrande begeben wollen, nach einem Fuchseisen zu schauen. Ueber die Felder schreitend, hatte er uns bemerkt und war menschenfreundlich genug gewesen, sofort zu unserer Rettung herbeizueilen. So waren wir dem Leben und unseren Familien erhalten und zurückgegeben, ich noch speciell für den „Correspondent“ aufbewahrt geblieben. Ein paar Stunden noch in der eisigen Temperatur, und das Leben war aus uns entflohen und mir damit die Möglichkeit genommen, die Geschichte dieser Correctur-Fahrt für die stauenden Leser unsers Organs zu schreiben. Danke darnum der freundliche Leser mit mir der gütigen Göttheit, daß sie uns aus jener schweren Fährniß errettet und, weitestens an mir, später so lange corrigirt hat, daß eine Wiederholung solcher Excesse nicht mehr zu befürchten steht. Von meinem interretteten Freunde Smolinsky, vulgo Blautopp, weiß ich in dieser Beziehung Nichts zu berichten, hoffe aber, daß die gute Frucht der Besserung auch bei ihm zur Reife gekommen und er jetzt, ein leuchtendes Vorbild, seinem zu einem leichtsinnigen Lebenswandel und dem schlimmen Trunke hinneigenden jungen Kollegen, dastehet. — Gruß Dir aus der Ferne, Du mit mir erretteter lieber Blautopp!

Es bleibt mir zur Vollenbung der Geschichte dieser Correctur-Fahrt nur wenig mehr zu erzählen übrig. Nach herzlichem Abschied von dem wackeren Bauernmann, unserm guten Schutzgeist, saßen wir drei uns unter die Arme und zogen im Geschwindschritt oder mehr

Correspondenzen.

D. A. Berlin, 9. Januar. „Auf das vergangene Jahr blicken wir mit Dank, auf das kommende mit Hoffnung!“ Einem Könige war es vergönnt, dies betrefss militairischer Erfolge auszusprechen; ein Volk, und namentlich eine Vereinigung, wie die hiesige, war nicht in gleicher Lage. Wir haben zu Weiden keine Ursache. Und woran liegt's? Einerseits an der einreißenden Gleichgültigkeit der Mitglieder, andererseits an dem Fehlen eines treibenden Elements. Die erste ist wahrscheinlich eine Folge des letztern. Wir haben seit Jahresfrist viermal einen neuen Vorsitzenden gewählt, und zwar jedesmal infolge von Amtslüberhäufungen und Erschöpfung der Thätigkeit der Betreffenden. Unsere Mitglieder sind in ihrer Mehrzahl unpraktische Leute. Steht ihnen endlich einmal eine tüchtige, uneigennützigte Kraft zur Verfügung, so zerbrechen sie sich den Kopf, Aemter ausfindig zu machen, womit sie sie belegen können, und sind höchlichst erstaunt, daß man diese Ehrenbezeugung nicht laut genug anerkennt. Hierzu tritt dann noch der Luidant, mit denen man jahrelange redliche Thätigkeit belohnt. Wir hatten Jemand in Berlin, der, unbekümmert um die Einwände, die ihm gemacht wurden, seinen Weg verfolgte, der von vorn herein die Art und Weise kannte, wie die Buchbrüder ihnen geleistete Dienste belohnen, sich also keinen Illusionen hingab. Aus diesem Holz können nicht Alle geschmitten sein. Wir haben Personen, die in uneigennützigster Weise, nur aus Liebe zur Sache, all ihre Kräfte dem Gesamtwohl widmen. Sie glaubten hiermit ein Recht auf die Achtung der Mitglieder und auf Nachsicht etwaiger Schwächen, die doch Jedem ankleben, erworben zu haben. Weit gefehlt! Rücksichtslos wurde über sie hergefallen, wenn irgend Jemand mal sprecherisch zu Muth war. Heute in den Himmel gehoben, morgen in den Staub getreten. Am Stiftungsfeste 1869 beglückte man den damaligen Vorsitzenden Kerstes mit hochachtlichem Jubel; dies hinderte nicht, ein paar Monate später in das diametrale Gegentheil zu verfallen. Sein Nachfolger Pape, fast erdrückt unter Amtsfunktionen und angeekelt von dem Luidant, mit dem die Mitglieder seine Bemühungen um Hebung des Vereinslebens belohnten, trat noch vor dem Schluß des Vereinsjahres zurück. Von keiner Seite erfolgte irgend welche, auch nur äußere Anerkennung der Thätigkeit dieser Männer. Herr Hornberg übernahm die Zügel des Vereins, um sie schon nach sechs Wochen dankbarlich in die Hände seiner Mandatäre niederzulegen, die nun, wie weiland Prim in Spanien, auf die Suche gingen. Nach vielen Irrthümern fanden sie endlich einen Vorsitzenden, der, als ihm die Mittheilung seines Glückes wurde, dasselbe nicht zu fassen vermochte, und infolge dessen abstrahirte. Neue Dual! Neue Wahl! Aus welcher der jetzige Vorsitzende hervorging. Mögen ihn die Götter schützend umschweben, auf daß es ihm wohlgehe und er lange lebe auf Erden! Denn es gehört ein gutes Stück Entschlossenheit dazu, an's Steuer zu treten, wenn man nämlich das Vereinschiff nicht bloß lenken, sondern auch sicher durch Stürme und unbestante Fahrwasser leiten und glücklich in den Hafen

bringen will. Es will etwas heißen, Steuernmann und Bootse zugleich zu sein! — So segeln wir in das neue Jahr hinein! in das Jahr des 3. Buchdruckertages! So weit man die Situation jetzt beurtheilen kann, ist sie wenig anheimelnd. Sämmtliche früheren agitatorischen Kräfte haben sich zurückgezogen, oder sind in pecuniär ergiebige Stellungen getreten, womit sie zugleich beweisen, daß es ihnen bei ihrer Thätigkeit für den Verein nicht um Eringung von Beförderungen zu thun war, und daß die Gegner des Verbandes ihre Fähigkeiten besser zu beurtheilen wissen. Gerade diesen letzten Umstand sollten sich die Vereinsmitglieder stets vergegenwärtigen. Fähige Personen, von unseren Gegnern erkannt, werden auf irgend eine Weise von diesen mit Angeboten geködert. Wir verhandeln nicht, sie zu erhalten, und wir müssen schließlich froh sein, wenn wir sie bloß einfach verlieren, wenn sie ihre Talente nicht noch im Lager der Gegner gegen uns verwenden! Dies ist zu bedenken!

t. Vom Mittelrhein, 10. Januar. — Die drei ersten Jahre seit der definitiven Constituirung des Verbandes sind bald vorüber, — wol die schwerste Zeit für eine jede derartige Vereinigung, in welcher sich die Lebensfähigkeit und die Kraft ihrer weiteren Ausbildung gegenüber verschiedenen Gegnern und Auseinandersetzungen zeigen muß und können wir die nach einem solchen Abschnitte entstehende Frage: Ist der Verband erstarkt und seiner Aufgabe gewachsen? gewiß bejahen und mit voller Zufriedenheit können wir besonders auf jene Kämpfe zurückblicken, wo uns von Seiten der Gegner alle Kraft und alle Mittel entgegengestellt wurden. — Jetzt naht der dritte deutsche Buchdruckertag, wichtiger noch, möchte man sagen, wie der zweite, hinsichtlich seiner Aufgabe und dieses möge überall, von jedem Einzelnen wohl bedacht werden. Gestützt auf die Erfahrungen der ersten Periode wollen wir weiter arbeiten an dem Bau, der Hebung unseres Standes, und damit auch den großen Ziele der ganzen socialen Bewegung: Hebung und Auerkennung des vierten Standes. Mögen in allen Localvereinen die vorliegenden Punkte, wie Inwalbentkaffe, Productivgenossenschaft zc., bei Zeiten erörtert werden, damit eine wirkliche allgemeine Aufsicht zur Geltung komme; denn hier entscheidet keinesfalls eine einfache Majorität, sondern wo es sich um den Bestand und die Ausdauer einer, nur auf freier Theilnahme beruhenden Vereinigung handelt, ist es auch gerathen, der Minorität Rechnung zu tragen, und ist wieder eine solche Frage in größeren Städten viel leichter zu behandeln und durchzuführen, wie in den kleineren weit auseinander gelegenen Orten des Landes. Erforderlich ist jedenfalls, daß so früh wie möglich die Tagesordnung in Händen der Mitglieder ist, und auch über andere unbekannte Anträge sich schlußig gemacht werden kann. — Hoffentlich wird der Mittelrheinische Verband, stets einer der vürghrigen, recht bald ein Lebenszeichen in dieser Beziehung von sich geben, und wie früher, mit allem Eifer diese Fragen erörtern: nicht nach dem Wunsche und den Ansichten Einzelner, die es auch gewiß nur gut und redlich meinen, sondern einzig im Hinblick auf die Nützlichkeit und Durchführbarkeit im Allgemeinen.

Literatur.

Herr Alban Horn in Bittau hat unter dem Titel: „Die Religion der freien Gemeinden, ein schlichtes Wort zur Verständigung“, ein kleines Schriftchen herausgegeben, in dem kurz und in populärer Form dargelegt werden soll, was die freien Gemeinden sind und was dieselben wollen. Wir glauben nicht, daß der Verf. dieses Ziel erreicht hat, da sich derartige Fragen nicht in dem einen Rahmen eines Zeitungsartikels — mehr Raum nimmt das für 2½ Groschen zu habende Schriftchen nicht ein — ventiliren lassen.

* * *

Zu den mancherlei Kalendern ist ein neuer, für seinen speciellen Zweck recht brauchbarer gekommen: Geschäftstagesbuch und Insertionskalender auf das Jahr 1871. Herausgegeben von der Süddeutschen Annoncen-Expedition in Stuttgart. 16 Bogen stark, äußerst geschmackvoll und praktisch ausgestattet, mit einer guten colorirten Karte Deutschlands. Außer einem Kalendarium und Notizkalender für jeden Tag erwähnen wir von dem reichen Inhalte nur Folgendes: „Zeitungskatalog“ (In- und Ausland), „Fachzeitschriften“ (im Auszug), „Ortsregister zum Zeitungskatalog“. Aus den „Geschäftlichen Notizen“: Außer Cours gesetztes Papiergeld. Werth der bekanntesten Silber- und Goldmünzen. Zinsentabelle für Kapital und Wechsel. — Coupons-Kalender für 1871. — Depeschen-Tarife und für Briefpostsendungen. Wechselstempelsteuer im Auszuge zc. In Verleibachtung des billigen Preises (10 Sgr.) ist dieser Kalender allen Geschäftsleuten, besonders solchen, die mit Inseraten zu thun haben, angelegentlichst zu empfehlen.

schon einer Art Dauerlauf unsers Weges, diesmal jedoch nicht über Düsseldorf, sondern auf das eine kleine halbe Stunde von Düsseldorf entfernte Dorf Derendorf, wo wir Station machen und mit einer tüchtigen Portion Kalbsbraten, der allsonntäglich für die zahlreichen Düsseldorf'er Gäste dort präparirt zu werden pflegte, uns aufzurichten wollten. So geschah's denn auch. Die „Sieben Schwaben“ nahmen uns arme Hungerleider gafflich auf und ein Paar Portionen, nur schwach mit etwas Braunbier besuchet, verschwanden im Umsehen unter unseren Händen. Dann giengs mit frischer Kraft, an dem chinesischen Gartenhaus des Zimmermann'schen Gutes vorbei, zur Stadt und direct, von Smolinsky begleitet, nach meiner Wohnung, um uns hier, nach Erzählung unsers Abenteurers mit seinen Freuden und Leiden, von meiner mütterlich sorgenden Wittbin, der guten Frau Stockmar, herzlich bedauern und dann noch einmal gründlich filtern zu lassen. Das Mittagsessen stand noch, wenn auch etwas verbraten, für mich im Backofen und wurde von uns mit Knump und Stumpf dem Kalbsbraten nachgeschickt. Dann wurden die Beine lang ausgefressen und eine Cigarre entzündet, und in die so entscheidende gemüthliche Stimmung wüchste sich die Freude über den glücklichen Verlauf unsers leichtsinnigen Streiches. Als ich aber dann später die Correctur des Herrn Fahnke, nach vorgenommener Durchsicht, in die Tasche steckte, sprach ich zu mir: „Ihr Correcturen habt mir schon viel Vort angethan; hätte mich aber gar eine um mein junges Leben gebracht, das wäre zu viel, wäre unverdächtig gewesen.“ Und dann Smolinsky die Treppe hinab leuchtend, vermahnte ich ihn: „daß Du morgen in der Druckerei den Rand hältst! Es brauch's nicht gleich Jeder zu wissen!“ Heute aber sei der Schleier des Geheimnisses gelüftet und unser Abenteuer erzählt zu Ruh und Frommen Aller, die sich mit Correcturen zu befassen haben. (Schluß folgt.)

Anzeigen.

Eine Buchdruckerei

in einer Regierungsstadt Preußens, welche seit vielen Jahren mit bestem Erfolge betrieben worden und in welcher ein Blatt gedruckt wird, welches jährlich allein circa 1000 Exhr. einbringt, ist unter sehr günstigen Verhältnissen bald zu verkaufen. Maschine und eiserne Handpresse in gutem Zustande. Anzahlung 1000 Exhr. Offerten sub H. O. L. 17 an die Exped. d. Bl. [67]

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine im lucrativen Betriebe befindliche Buchdruckerei, versehen mit Schnell-, Hand- und Glättpresse, in einer der angenehmsten gelegenen Städte Süddeutschlands, ist mit dem Verlage einer kleineren Zeitung und Anzahlung von ca. 5000 fl. unter angenehmen Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres auf gef. Anfragen unter T. T. # 30 durch die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in München, Promenadepl. 6. [48]

Eine kleine Buchdruckerei-Einrichtung

mit vorzüglicher Schnellpresse, Schriften und Holzwerk größtentheils ganz neu, soll billig abgegeben werden. Offerten unter H. O. 16 befördert die Expedition dieses Blattes. [64]

Neue Buchdruckerei-Einrichtungen.

Es stehen bei mir zwei neue Buchdruckerei-Einrichtungen, eine größere und eine kleinere, gegossen auf Pariser (Dobot'sches) System, bestehend aus den neuesten May'schen Fraktur- und Antiqua-, den geschmackvollsten Zier- und Titelschriften und Einfassungen, nebst einem Sortiment Messinglinien zur sofortigen Lieferung bereit. Berlin, Prinzenstraße 71. [65]

Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei.

Ein Accidenz- und ein Zeitungsetzer

finden dauernde Beschäftigung. [57]

Emmerich.

J. L. Komen.

Drei Schriftsetzer

finden sofortige dauernde Condition in C. Kirck's Buchdruckerei in Beuthen D/S. [59]

Ein tüchtiger Setzer

(verheirathet), dem die Leitung einer Druckerei anvertraut werden kann, findet dauernde Condition bei [60]

J. H. Meyler, Buchdruckereibesitzer, Neustadt a/Hdt.

Ein tüchtiger, solider Setzer,

welcher am 30. Januar eintreten kann, findet dauernde Condition bei [63]

F. W. H. Müller in Minden (Westf.)

Ein tüchtiger Setzer, der auch an der Presse Beschäftigung weiß (Schweizerdegen) findet dauernde Condition in Brandl's Buchdr., Sprenck b. Berlin. [45]

Ein Schweizerdegen,

am liebsten ein junger Mann, wird auf dauernde Condition gesucht. [46]

Carl Busch, Wattencheid (Essen).

Auf sofort suche ich noch einen tüchtigen Schweizerdegen, der namentlich guter Drucker sein muß. Dauernde und gute Condition sichere ich zu. Offerten an W. Billig's Buchdruckerei und Buchhandlung in Trarbach a. W., Reg.-Bez. Coblenz. [43]

Maschinenmeister-Gesuch.

Ein auch im Illustrationsdruck bewandertes Maschinenmeister, dem es um dauernde Stellung zu thun ist, wird nach Süddeutschland gesucht. Vorausgegangen Arbeit in einer guten Druckerei und Zeugnis darüber erwünscht. Offerten sub H. F. 13 befördert die Exped. d. Bl. [53]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

für eine Druckerei (Schweizerdegen) wird zum sofortigen Eintritt zu engagieren gesucht. Anträge nimmt die Exped. d. Bl. sub N. A. 15 entgegen. [61]

Zur geneigten Beachtung.

Getreuen meinem Programm, einer stetigen, dem Bedürfnisse angepassten Verbreitung meines Instituts über alle Hauptplätze des Handels und der Industrie, habe ich in diesem Jahre zu den unter meiner Firma bereits in

Berlin, Hamburg, München, Nürnberg, Wien

bestehenden Etablissements

noch weitere vier Niederlassungen

in **Frankfurt a. M., Zürich, Prag und Strassburg**

errichtet, um auch an diesen hochwichtigen Plätzen durch Verbreitung des Annoncenwesens, dieses mächtigen Hilfsmittels der Gegenwart, die eingetretene Stagnation im internationalen Geschäftverkehr zu erneuter Thätigkeit zu erwecken.

Die Theilnahme und das Entgegenkommen, welche die Geschäftswelt wie das gesammte Publicum meinen Bemühungen entgegenbrachten, erleichterten mir sehr die Schwierigkeit der mir gestellten Aufgabe.

Feste Verbindungen, welche ich in allen Ländern angeknüpft habe, befähigen mich, die Interessen der Inserenten auf das Wirksamste zu vertreten und alle, auch die schwierigsten Aufträge für In- und Ausland zufriedenstellend zu effectuiren. Solide und reelle Bedienung, sowie strengste Discretion, bleiben ferner die leitenden Principien meiner gesammten Geschäftsthätigkeit.

So empfehle ich denn meine Zeitungs-Annoncen-Expedition auch für das gegenwärtige Jahr allen Kreisen des öffentlichen und Privatlebens zur gefälligen Benutzung.

Rudolf Mosse,

officieller Agent sämmtlicher Zeitungen.

Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M.

München, Nürnberg, Wien, Prag, Straßburg, Bück.

Ein tüchtiger, solider Drucker und ein ebensolcher Setzer finden sofort dauernde Condition in Landsherg a/W. bei F. Striewing. [55]

Ein Setzer, militärfrei, sucht, womöglich in Norddeutschland, baldigst Condition. Gef. Offerten bittet man an Hrn. Christoph, Wilhelmstraße 87 part. Berlin zu adressiren. [62]

Ein junger tüchtiger Accidenzsetzer

wünscht gute und dauernde Condition. Gef. Offerten werden unter Chiffre A. B. Nr. 100 poste restante Darmstadt erbeten. [49]

Ein junger tüchtiger Setzer,

der auch das Lesen der Correcturen übernehmen und manchmal einen kleiner Artikel schreiben kann, sucht eine gute, dauernde Condition. Gefällige Offerten unter Chiffre W. H. 14 befördert die Exped. d. Bl. [54]

Freund L., wo steckst Du? Es bitten um Nachricht H. H. — L. H. — K. — U. [66]

Briefconverts mit geprägten Farbenstempeln inclusive Stempel, 500 Stück mit Schrift 2 Exhr. 19 Gr., mit Wappen 4 Exhr. 2 1/2 Gr., besorgt die Redaction des „Corr.“

Bistenkarten auf Glace- und Eispapier, 100 Stück 1 Exhr., resp. 1 1/2 Exhr.; Geschäftsempfehlungskarten, 200 Stück 3 Exhr.; Rechnungen in Quart mit Firma, Ort etc., 200 Stück 2 Exhr. 7 1/2 Gr., auf 1/2 Bogen 500 St. 2 Exhr. 12 1/2 Gr., auf 1/2 Bogen 200 St. 2 Exhr. 15 Gr., besorgt die Red. des „Corr.“

Lithogr. Siegeloblaten mit Firma, Ort, Geschäftsbezeichnung etc.; in Golddruck auf dunkelfarb. glacierten Papieren, 1000 Stück 1 Exhr. 10 Gr. bis 2 Exhr. 15 Gr., in Farbendruck mit weißer Schrift 25 Gr. bis 1 Exhr. 20 Gr., besorgt die Red. des „Corr.“

Druckereieinrichtungen

in jeder Größe schnellstens, — Günstige Bedingungen. — Vermittler entsprechende Provision. — Offerten unter Chiffre ABC 51 befördert die Exped. d. Bl. [451]

Walzenmasse,

Lischke'sche Compositon, sowie Leim, Glycerin, Glycerinsyrup etc., empfiehlt in vorzüglicher Qualität und billigst Die Chemische Fabrik in Charlottenburg. Karl Lieber. [8]

Buchdruck-Walzenmassenfabrik

von

Friedrich August Lischke, Maschinenmeister,

Leipzig

(Kendrik)

Leipziger Straße Nr. 4. [43]

Im Verlage von Alban Horn in Bittau ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Religion der freien Gemeinden.

Gehftet Preis 2 1/2 Ngr. [94]

Fortbildungs- und Unterstützungsverein.

(Vereinslocal Challastraße Nr. 12.)

Freitag, 20. Januar, Abends 8 Uhr, bei Götz (Nicolaistraße), Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1) Nachwahl zum Vorstand; 2) Beschluß betreffs der Reclam'schen Officin; 3) Unterrichtsstunden; 4) Stiftungsfeier; 5) Erledigung etwaiger weiter eingehender Anträge.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Herr Prof. Dr. Thomas vom Vorstande in Gemäßheit des § 92 des Statuts als Kassenzust gewählt worden ist.

An- und Abmeldungen übernimmt Hermann Ramm (Körnerstr. 14, part.) täglich Mittags von 12—2 Uhr.

Die Bibliothek und der Lesezettel sind Sonnabends von 8 Uhr an im Vereinslocale geöffnet.

Vereins-Fremdenverkehr.

Leipzig: Fr. W. Halliger, Friedrichstraße 5.

Altenburg: Bernhard Wiesner, Kesselfasse 332.

Angsbürg: Gasthof zum Prinz Karl von Bayern, Jakobstraße H. 16.

Chemnitz: Gastwirth Landgraf, Getreidemarkt 9.

Dresden: Zum Gebirgshaus, Schreibergasse 13.

Erlangen: Gastwirth Paulus, Kirchengasse.

Götha: Gasthof zum weißen Roß.

Hülft: „Zur Heimath“, vor St. Martin 36.

München: Gasthaus zur Neuen Welt (ehem. Glasgarten).

Wostok: Gastwirth Jacobs, Beguinenberg 11.

Stuttgart: Friedr. Reß, Naderstraße 15.

Briefkasten.

Verband. L. in Weitz: Antwort im Verbandsheft unter Leipzig. Redaction. Hrn. C. Sch. und Genossen hier zur Nachricht, daß das eingereichte Inserat gegen den § 187 des Strafgesetzbuchs verstoßt.

Expedition. N. S. in Wien: Filz 1. und 2. Quartal. Entschaden für 2. Quartal 7 Sgr. — Th. R. in Beuthen: Ihre Rechnung beträgt in Summa 1 Exhr. 8 Sgr. — A. in W.: Noth 10 Sgr. — D. F. in Stettin: 1 Exhr. 2 Sgr. — B. L. in Haag: Deckt die Kosten, daher kein Soll oder Haben.